

JUNGENS

IN CAUTARE - auf der Suche

Dies war unser Motto, als wir – 28 Jugendliche aus Bogenhofen und Umgebung – eine Evangelisation in Rumänien planten. Viel Stress war damit verbunden, aber auch viel Freude und wunderbare Erfahrungen mit Gott. Soziale Aktivitäten und Straßenaktionen waren geplant, und an den Abenden sollten Vorträge von unseren Studenten stattfinden.

Am Beginn der Evangelisation war große Spontaneität gefragt, denn es ging teilweise drunter und drüber. Die Rumänen vor Ort standen uns zunächst sehr skeptisch gegenüber. Werbung war gar keine gemacht worden. Solch ein Projekt war, selbst der Meinung der Prediger zufolge,



Das Evangelisationsteam vor der Gemeinde in Cluj.

unmöglich. Wir wären keine erfahrenen Evangelisten, und Straßenaktionen würden in Rumänien nicht funktionieren. Doch Gott schenkte uns Erfolg. Wir hatten jeden Abend durchschnittlich 360 Gäste, 15 Jugendliche entschieden sich für die Taufe und 70 wollen Bibelstunden haben. Inzwischen hat der Prediger der Ortsgemeinde zwei Bibellkreise gegründet, in denen er den Propheten Daniel studiert. Die adventistischen Jugendlichen in Rumänien sind nun motiviert und wollen weiterhin Straßenaktionen durchführen. Gott sei dafür gedankt.

Aber wie kam es eigentlich zu dieser Evangelisation? Ich habe unsere beiden Organisatoren, Björn Reinhold und Claudiu Popescu, über ihre Arbeit und das dieser Arbeit zugrundeliegende Konzept interviewt.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, nach Rumänien zu gehen, um eine Jugendevangelisation zu machen?

Björn: Als im letzten Jahr Louis Torres zur Gebetswoche in Bogenhofen war, wurden wir alle für Evangelisation begeistert. Als Claudiu mich dann fragte, ob ich mit

ihm eine Jugendevangelisation in Rumänien organisieren wolle, war ich sofort dabei, obwohl ich noch nicht wusste, was da auf mich zukommen würde.

Clauidu: Der Gedanke einer Evangelisation, besonders einer Jugendevangelisation, hat mich von Anfang an fasziniert. Der entscheidendste Moment war die Gebetswoche mit Louis Torres, der uns für eine Verkündigung, trotz aller (scheinbaren) Hindernisse, begeistert hatte. Ich komme selber aus Rumänien und ich wusste, dass – trotz des hohen Anteils an Adventisten in diesem Land – den Jugendlichen dort ein konkretes Konzept für Jugendevangelisationen fehlte.

Was waren eure Ziele?

Björn: Wir wollten Menschen für Christus gewinnen.

Clauidu: Da Klausenburg eine Universitätsstadt ist, wollten wir in erster Linie die Studenten, aber auch andere Jugendliche der Stadt ansprechen und zu einer Entscheidung für Jesus auffordern. Darüber hinaus wollten wir auch die Jugendlichen der Gemeinde kennen lernen und sie zu weiteren ähnlichen Aktionen motivieren.

Wie habt ihr die Idee in die Tat umgesetzt?

Björn: Wir als Jugendliche wollten Jugendliche erreichen. Dazu gingen wir auf die Straße in Cluj und sprachen die Menschen an, bezeugten unseren Glauben und luden sie für die Abende ein. Im Abendprogramm nahmen wir sie dann mit „auf die Suche“. In den Vorträgen gingen wir von der Frage nach dem Sinn im Leben weiter zur Suche nach echter Identität. Von da an kamen wir mehr und mehr auf Gott zu sprechen. Und zwar auf den Gott, der selbst auf der Suche ist – nach uns. An den letzten Abenden stellten wir die Besucher vor die Entscheidung für Jesus.

Was hat euch in dieser Woche am meisten beeindruckt?

Clauidu: Für uns als Gruppe war diese Erfahrung wunderbar. Meiner Meinung nach kann man alles, was wir in dieser Woche erlebt haben, mit zwei Worten zusammenfassen: Spannung und Begeisterung. Spannung, weil die Herausforderung sehr groß war: 28 Stu-

denten und Schüler aus 9 verschiedenen Ländern, die Sprachbarriere, die Kulturunterschiede usw. Außerdem wollten wir die Leute von Klausenburg ausbilden und unsere Aktionen mit ihnen gemeinsam durchführen. Begeisterung, weil die Ergebnisse dieser Evangelisation alle unsere Vorstellungen überstiegen. Das hat uns deutlich gezeigt, dass wir einen lebendigen Gott haben und dass er sein Werk auch reich segnet.

Björn: Unglaublich war, wie Gott unsere Gruppe – lauter Anfänger – gebraucht hat. Es war einfach genial, wie wir an der Herausforderung gewachsen sind und wie unser Glaube durch die vielen Zeugnisse, die wir gaben, persönlich und praktisch wurde.

Glaut ihr, dass man solche Erfahrungen auch im deutschsprachigen Raum machen kann?

Björn: Auf jeden Fall. Man kann die Verhältnisse in Rumänien zwar nicht ganz mit denen hier bei uns vergleichen. Doch Gott ist hier und dort der gleiche. Und ER ist es ja, der Menschen verändert, motiviert und beschenkt. Mk. 11, 24: „Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr es empfangt, so wird's euch zuteil werden.“

Vielen Dank für eure Antworten.

Es war bewegend zu sehen, wie sich auch die gläubigen rumänischen Studenten aus Cluj eingesetzt



Roberta Graham zaubert ein Lachen in das Gesicht dieses krebskranken Kindes.

Gegenhofen



Missionarischer Einsatz auf Rumäniens Straßen

haben. Manche waren den ganzen Tag bei uns und kürzten dafür ihre Zeit beim Lernen für Prüfungen. Ihnen waren unsere Aktionen wichtiger. Aber es gibt natürlich nicht nur Schönes zu sehen und zu berichten, sondern auch Trauriges. Die Menschen sind dort viel ärmer. Oft müssen sie ihre Kinder von zu Hause wegschicken, weil sie sie nicht mehr ernähren können. Dadurch gibt es auch viele Straßenkinder. Jeden Abend während unserer Vorträge saßen solche Kinder dabei. Wahrscheinlich kamen sie nur wegen den Chips, die es hinterher gab, aber wir hoffen, dass ihnen von dem, was gesagt wurde, auch etwas hängen blieb.

Wie schon erwähnt, haben wir auch Familien besucht. Eine alte Frau ist mir besonders im Gedächtnis geblieben. Ihr Mann und ihre beiden Söhne waren gestorben, trotzdem blieb sie Gott treu und ermutigte auch uns dazu. Kurze Zeit nachdem sie die Adventgemeinde kennen gelernt hatte, starb ihr zweiter Sohn. Doch sie meinte, dass Gott ihr immer wieder geholfen habe, ihr Schicksal zu tragen und dass er ihr immer nur Gutes getan habe. Das schlechte Zeugnis dieser Frau hat mich sehr bewegt.

Wenn wir nicht bei Familien waren, waren wir auf der Straße. Dabei konnten wir tolle Erfahrungen machen. Die Sprache stellte dabei keine Barriere dar. Am ersten Tag hat-

ten wir noch eine Übersetzung, doch an den folgenden Tagen hat jeder von uns selbstständig gearbeitet: Auf Englisch, Französisch und Deutsch. Wenn man bedenkt, dass man auf einmal den Erlösungsplan auf Englisch erklären soll, dann kann einem das Herz in die Hose rutschen. Aber Gott hat uns auch hier wunderbar geholfen. Ich habe zwar bestimmt eine

Menge Grammatikfehler gemacht, aber mein Gegenüber hat immer verstanden, was ich eigentlich sagen wollte. Teilweise habe ich sogar nur noch auf Englisch gedacht, und es fiel mir letztendlich sogar schwer wieder in die deutsche Sprache zurückzufinden.

Ich war erstaunt darüber, wie religiös das ganze Land geprägt ist. Wir trafen Kinder, nicht älter als neun Jahre alt, die sich sehr gut mit der Bibel auskannten. So zum Beispiel ein achtjähriger Junge, der unbedingt den Erlösungsplan erklärt haben wollte. Als ich ihm dann zu erklären versuchte, dass jeder von uns, wenn er etwas Böses sagt, eigentlich sterben müsste, meinte er nur: „Ich weiß das. Wenn ich mit meinem Bruder geschimpft habe, dann bin ich hinterher ganz traurig und entschuldige mich bei ihm. Außerdem bitte ich Jesus immer, dass er mir das verzeiht, und er vergibt mir dann. Das weiß ich ganz sicher.“ Ich musste an Jesus denken, der auf Erden die Kinder segnete.

Während dieser Evangelisation trafen wir die unterschiedlichsten Menschen. Aber sie hatten alle eines gemeinsam: Sie waren auf der Suche. Viele sind es auch jetzt noch. Es lohnt sich Menschen auf solch einer Suche zu begleiten. Nimmst du die Herausforderung an?

Keirsi Müller, ORG 6

Ja, wir haben tatsächlich bewegende Erfahrungen machen dürfen. Ich erinnere mich noch gut, als einer unserer Jugendlichen auf mich zukam und mich fragte: „Wann findet die nächste JA/JE (Jugendevangelisationswoche) in Deutschland statt? Ich möchte unbedingt noch einmal bei so etwas mitwirken.“ Wir waren und sind alle jetzt noch begeistert, wenn wir an diese wunderbare Woche zurückdenken. Das spiegelt sich auch in den Antworten wieder, die ich bekam, als ich einige Mitwirkende bat, kurz ihre Erfahrungen zu schildern:

Autos waren Schrottkisten, die Straßenverhältnisse bedenklich, 80 % der Menschen haben kalte Hände, aber ein warmes Herz. Gott hat viele Wunder unter uns getan.

Hermann Krämer, Bibelkunde

Es ist gar nicht so einfach, genau zu sagen, was mir an unserer Rumänienfahrt am Besten gefallen hat. Es spielte einfach so vieles zusammen: Die besondere Atmosphäre innerhalb der Gruppe, die Erfahrungen bei den Straßenaktivitäten, die Gespräche an den Abenden, die leuchtenden Augen der interessierten Jugendlichen... Sehr bewegt hat mich die Begeisterung unserer Studenten, wildfremden Menschen auf der Straße ein Zeugnis über ihren Glauben zu geben.

Marc Engelmann, Theologie

Rumänien war für mich eine wunderbare Erfahrung. Ich konnte wirklich spüren, wie der Heilige Geist an mir und durch mich arbeitet. Ich durfte Gottes Liebe weitergeben, und das erfüllt wirklich. Ich werde diese Zeit immer in Erinnerung behalten.

Sonja Stojanovic, ORG 7

Ich liebe Rumänien: Es sind einfach die Menschen, die Sprache, die Kultur... Es war wirklich sehr, sehr schön. Die Erfahrungen, die ich dort gemacht habe, möchte ich nicht missen!

Roberta Graham, ORG 6

Es war für mich am Schönsten zu sehen, wie die Jugend in Rumänien neu motiviert wurde, ihren Glauben weiterzugeben und wie Menschen sich entschieden haben, ihr Leben Gott zu übergeben. Das war alle Mühe wert.

Manuela Fankhauser, ORG 7

Romania Mission Trip 2002 was a totally awesome experience. We were able to take part in several different activities. For example: talking with people on the street about God, having Evangelistic series in the evenings, going to social workers' houses and giving clothing and food to poor people, going to nursing homes to sing for the old people and give them food, and several other things. But the best of all was going to the children cancer hospital and the mentally retarded children's hospital. It was so nice to be able to bring some life and some happiness into the faces of these children and their parents. I will never forget this experience. I praise the Lord for allowing me to take part in this mission trip. I will never forget it.

Melissa Japas, Sprachschule